AS&P

## Zur Notwendigkeit eines strategischen Gesamtbildes für die Regionalentwicklung im Ruhrgebiet

**Einzigartiges Raumbild, aber keine Metropole**
In einem Zeitraum von nur 150 Jahren entstand durch begleitende Urbanisierung der flächenintensiven Infrastrukturen der Montanindustrie das Ruhrgebiet als größter Ballungsraum Deutschlands. Die so gewachsene Agglomeration, ein flächenhafter Siedlungskörper von mittlerer Dichte, lässt kaum mehr Stadtgrenzen erkennen und ist europaweit ohne Beispiel. Die Masse indes macht noch keine Metropole, denn dem homogenen Siedlungsteppich mangelt es, entstehungsgeschichtlich bedingt, an Urbanität und Lebensqualität.

**Verfehlte Raumentwicklung: Hoher Flächenverbrauch, abnehmende Siedlungsdichte**
Die gegenwärtige Raumentwicklung im Ruhrgebiet ist gekennzeichnet durch ein großes Flächenangebot, anhaltend hohe Flächeninanspruchnahme und gleichzeitig stark schrumpfende Einwohnerzahl.
Rund 100 Quadratkilometer altindustrielle Brachflächen, deren Nachnutzung oftmals mit erheblichen Problemen verbunden ist, sind in eine neue stadtübergreifende regionale Raumfigur zu integrieren. Während für Altflächen oft kaum noch sinnvolle Verwendungszwecke und Nutzer gefunden werden können, nimmt die Siedlungs- und Verkehrsfläche in der Region täglich weiter um zwei Hektar zu (Stand 2006). Demgegenüber wird bis 2020 ein Rückgang der Bevölkerungszahl im Ruhrgebiet zwischen sieben und 12% prognostiziert, was im Mittel einen Einwohnerverlust in der Größenordnung von fünf Großstädten bedeuten würde.
Aus oben genannten Faktoren und Entwicklungstrends ergibt sich eine stark abnehmende Siedlungsdichte in der Region. Dies wird gravierende Folgen für die Aufrechterhaltung der kommunalen und regionalen Infrastrukturen (Verkehr, Ver- u. Entsorgung, Soziales, Kultur etc.) haben.

**Schrumpfende Großstädte im postindustriellen Strukturwandel**
Die weit über dem Bundesdurchschnitt liegende Arbeitslosenquote (2006: 15,5%) im Ruhrgebiet und der im Deutschlandvergleich extrem hohe Anteil von Langzeitarbeitslosen zeigen deutlich die gesellschaftlichen Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Strukturwandels. Die Beschäftigungsverluste durch Deindustrialisierung konnten nicht in vollem Umfang durch den Beschäftigungsaufbau im Dienstleistungssektor kompensiert werden. Aufgrund der anhaltenden Abwanderung in andere Regionen, aber auch durch Stadt-Umland-Wanderungsbewegungen, sind jüngere Erwerbstätige bis 40 Jahre in den Großstädten des Ruhrgebiets stark unterrepräsentiert, während die Gruppe der über 60-Jährigen überproportional vertreten ist. Gleichzeitig sind in einzelnen Stadtbezirken starke Tendenzen zu sozialer und ethnischer Segregation zu erkennen. Geringe Steueraufkommen und die große Zahl von Transferempfängern belasten die öffentlichen Haushalte und schränken die Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten der Kommunen ein.
Diese sozialstrukturellen, wirtschaftlichen und demographischen Probleme manifestieren und verfestigen sich auch räumlich. Dadurch werden die potenziellen urbanen Wachstumspole des Ruhrgebiets, die großen Hellwegstädte Duisburg, Essen, Bochum und Dortmund, nachhaltig in ihrer Entwicklung gebremst. Der beschriebene Trend zur Entdichtung und Zersiedelung der Region wird die negative Dynamik verstärken und die Großstädte weiter schwächen.

**Handlungsnotwendigkeit: Ein strategisches Gesamtbild für das Ruhrgebiet**
Der überkommenen Raum- und Siedlungsstruktur des Ruhrgebiets fehlt seit dem Niedergang der Montanindustrie die wirtschaftliche und funktionale Begründung. Die regionale Raumstruktur wird den Anforderungen der Wissensgesellschaft, der kreativen urbanen Ökonomie, überwiegend nicht gerecht. Gleiches gilt für die berufliche Qualifikation großer Bevölkerungsteile. Zwar gibt es eine Vielzahl informeller Planungen und Projektsammlungen für einzelne Teilräume, ein schlüssiges und koordiniertes Konzept für das zukünftige Gesamtbild des Ruhrgebiets fehlt aber bislang.

**Die gegenwärtige Raumentwicklung läuft den funktionalen, wirtschaftlichen, sozialen und demographischen Notwendigkeiten in der Region dramatisch zuwider. Daher ist die Aufstellung eines strategischen Gesamtbildes für die Regionalentwicklung im Ruhrgebiet dringend geboten.**

Ziel dieses strategischen Gesamtbildes ist es, eine neue, übergeordnete regionale Struktur für das Ruhrgebiet und seine Teilräume zu finden, die den Umbau von der Industrie- zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft unterstützt und beschleunigt. Dabei gilt es, öffentliche und private Investitionen sowie kommunale Flächenausweisungen räumlich so zu lenken, dass die Vision eines wirtschaftlich zukunftsfähigen und lebenswerten Ruhrgebiets in allen Teilräumen Wirklichkeit wird.
Inhaltliche Eckpfeiler des strategischen Gesamtbildes sind die funktionale und wirtschaftliche Profilierung von Teilräumen, die Rekonzentration in Zentren, die Profilierung der Großstädte sowie die Aktivierung von Synergien im Städtenetz Ruhr.

**Strategieatlas**
**für die**
**Zukunftsmetropole Ruhr – vielfältig • fair • nachhaltig**

Weitere Variante:
**Zukunftsmetropole Ruhr – Wandel • Vielfalt • Fairness**
oder staatstragender:
**Zukunftsmetropole Ruhr – Verantwortung • Vielfalt • Fairness**

- Die Zukunftsmetropole Ruhr ist eine polyzentrale und vielfältige europäische Metropolregion mit spezialisierten und sich gegenseitig ergänzenden Siedlungsschwerpunkten.

- Die angestrebte räumlich-funktionale Struktur ist in allen Dimensionen – ökologisch, ökonomisch und sozial – im besten Sinne nachhaltig.

- Neben dem wirtschaftlichen Erfolg, der durch die Entwicklung und Anwendung von Zukunftstechnologien getragen wird, gründet die Region auf stabilen Stadtgesellschaften mit Lebens-, Bildungs- und Erwerbschancen für alle Bürger.

- Der Strategieatlas ist ein Text- und Kartenwerk, das inhaltliche Betrachtungsebenen in verschiedenen Szenarien und Zeitschnitten zu einem Gesamtbild für die Zukunftsmetropole Ruhr zusammenführt und als Wegweiser für die Gestaltung des

AS&P, Frankfurt am Main
im Juni 2009

AS&P

**RUHRPLAN – WANDEL, VIELFALT, FAIRNESS**
**Der Strategieatlas für die Zukunft des Ruhrgebiets**

## Mögliche Projektbausteine

Der Strategieatlas besteht aus vier aufeinander aufbauenden Teilen, vier Büchern, die jeweils eigenständige Produkte sind.

**1. Begabungsbuch** (alternativ: Themenbuch)
Kernthemen Lebensqualität, Wirtschaft, Verkehr / Querschnittsthema: Umwelteffizienz und Nachhaltigkeit.
Darstellung der Begabungen und Potenziale in Teilräumen und räumlich-funktionalen Netzen.

**2. Prognosenbuch**
Veränderungstendenzen und Zukunftsanforderungen für die Teilräumen feststellen (z.B. Wie entwickelt sich die Nachfrage nach Wirtschaftsflächen und Wohnungen oder das Verkehrsaufkommen?)

**3. Strategiebuch**
Sichtung, Sammlung, Kalibrierung und Ergänzung von raumplanerischen Konzepten und Strategien für Wandel, Vielfalt und Fairness.
Auswertung und Priorisierung der Strategien.

**4. Regiebuch**
Integriertes Handlungskonzept, das klare inhaltliche und räumliche Schwerpunkte setzt, Maßnahmen und Strategien aufeinander abstimmt und in eine sinnvolle zeitliche Folge bringt.

## Voraussichtliche Kosten

Jeder **Einzelbaustein** des Atlas wird in erster Annäherung mit einem Budget in Höhe von **200.000 Euro zuzüglich der zum Zeitpunkt der Rechnungsstellung gültigen Umsatzsteuer** veranschlagt. Darin enthalten sind Leistungen der AS&P – Albert Speer und Partner GmbH sowie Leistungen von noch näher zu bestimmenden weiteren Projektbeteiligten.

Für die Erstellung des **kompletten Strategieatlas**, bestehend aus Begabungsbuch, Prognosenbuch, Strategiebuch und Regiebuch, würden damit Bearbeitungskosten von **800.000 Euro zuzüglich Umsatzsteuer** anfallen.

Als **optionale Leistung** wird ein **wissenschaftliches Regional-Symposium** für alle maßgeblichen Akteure angeboten, das möglichst im Rahmen der Erarbeitung des Strategiebuchs stattfinden sollte. Die Ausrichtung dieses Symposiums sollte mit einem Budget von **150.000 Euro zzgl. Umsatzsteuer** möglich sein.

Alle obigen Kostenangaben verstehen sich inklusive Nebenkosten.

AS&P - Albert Speer & Partner GmbH
Frankfurt am Main, 26.06.2009

**HANDLUNGSPERSPEKTIVE RUHR 20XX**

Arbeitstext zum 17.06.2009

DIE SECHS DILEMMATA DES RUHRGEBIETS UND EIN LÖSUNGSANSATZ

**Ungleichheitsdilemma**

Die Raumstruktur des Ruhrgebiets gründet noch darauf, dass früher alle Kommunen ein großes Stück des montanindustriellen Kuchens abbekommen haben. Das ist heute nicht mehr der Fall und stellt die überkommene regionale Raumstruktur radikal in Frage. Die forcierte Entwicklung wirtschaftlich diversifizierter urbaner Wachstumspole entlang des Hellwegs scheint alternativlos.

Die Erzeugung und Konzentration spezifischer Qualitäten und Alleinstellungsmerkmale an wenigen zentralen Stellen wird allerdings zunächst Fördermittel und Ressourcen binden, die dann anderenorts nicht mehr zur Verfügung stehen. Das ist regional schwer zu vermitteln und teilt die Stadtlandschaft in Hoffungsträger und Verlierer der Modernisierung. Positive regionale Ausstrahlungseffekte dieses Konzentrationsprozesses auf wenige Wachstumspole stellen sich vermutlich erst mittel- bis langfristig ein.

**Metropolendilemma**

Gemeinsame Schwäche ist ein schlechter Ausgangspunkt für die Entwicklung metropolitaner Stärken. Alle Wünsche, das Ruhrgebiet möge zu einer einzigen strahlenden Metropole zusammenwachsen und von außen als solche wahrgenommen werden, zerschellen an den negativen Wachstumsaussichten. Um zu einer Metropole von europäischem Format zu werden, müssten die Städte dem Druck eines sich aus den Zentren heraus selbst verstärkenden Wachstumsprozesses ausgesetzt sein. Dies ist nicht der Fall – die Hellwegzentren, aber auch Städte wie Mülheim, Oberhausen und Gelsenkirchen, suchen erst durch Spezialisierung und Standortprofilierung ihre jeweils eigenen Pull-Faktoren für Wissen, Arbeit und Kapital zu entwickeln. Ein Prozess des Zusammenwachsens fordert als Grundbedingung ein zu verteilendes Wachstum und nicht eine zu verwaltende Schrumpfung. Die derzeitigen Standortprofilierungs- und Entwicklungsstrategien sämtlicher Ruhrgebietsstädte, selbst die der großen Hellwegstädte, müssen aber ein Schrumpfungsszenario gewärtigen.

Die Ruhrstadt als „Schrumpfende Metropole" zu vermarkten, scheint wenig aussichtsreich. Ein realistisches Zukunftsszenario ist die insgesamt schrumpfende Region mit wenigen, vorrangig qualitativ wachsenden Städten, urbanen / ruralen Inseln

mit Stagnation oder deutlicher Schrumpfung sowie einer Arbeitsteilung zwischen dichtem Kernraum und Peripherie.

**Regionaldilemma**

Interkommunale Kooperationen funktionieren gut in Win-Win-Situationen, weniger gut in Konkurrenzsituationen und gar nicht in Win-Lose-Situationen.
Ein Prozess gemeinsamen Schrumpfens mit gleichzeitiger Herausbildung von einigen wenigen Wachstumszentren verlangt vielen lokalen Akteuren kurzfristigen Verzicht ab – zugunsten einer langfristig positiven regionalen Entwicklung.
Kommunalpolitiker sind in erster Linie den Wählern in ihrer Stadt verantwortlich. Lokaler Verzicht bedeutet Vertrauens- und in letzter Instanz Stimmenentzug durch die Wähler in den Kommunen. Ein regionaler Prozess gemeinsamen Schrumpfens setzt daher handlungsfähige politisch-administrative Einheiten voraus, Stadt- oder Regionalkreismodelle, die es in dieser Form im Revier noch nicht gibt.

**Figur-Grund-Dilemma**

Weite Teile des Ruhrgebiets sind entstehungsgeschichtlich bedingt der Raumkategorie Zwischenstadt zuzuordnen. Daher sind auch viele der bislang bestehenden Masterpläne auf die Qualifizierung von landschaftlichen Rest- und Zwischenräumen (Emscher Landschaftspark), Transiträumen (A 40, Hellweg) oder brach gefallenen Räume (Neunte Stadt) ausgerichtet. Stadtpsychologisch ist dies verständlich, denn die Entwicklungsperspektiven für Zwischenräume und Ränder kollidieren weniger mit dem hoheitlich-territorialen Denken der Kommunen als die Entwicklung der Kerne. Mit der Entwicklung der Zwischenstadtlandschaft des Ruhrgebiets werden zwar Qualitäten für die Kernstädte geschaffen, zur nationalen und internationalen Attraktivierung und Profilbildung des Reviers sind vor allem urbane Alleinstellungsmerkmale auszubilden. Nicht nur der regionale Grund, sondern auch die urbanen Figuren müssen berücksichtigt werden. Masterpläne, die solches versuchen, münden oft ins Wunsch-Wirklichkeit-Dilemma.

**Wunsch-Wirklichkeit-Dilemma**

Übergreifende Masterpläne wie etwa der Masterplan Ruhr 2008 der Städteregion Ruhr 2030 oder das Konzept Ruhr der wmr versuchen, kommunale Entwicklungsprojekte in den Kontext der regionalen Planungen für die verbindenden Zwischenräume zu stellen und in thematischen Projektfamilien (z.B. Wohnen am Wasser, Metrolinien) zu organisieren. Weil sich aber jede teilnehmende Stadt gerne als „Einkaufs-

stadt", „Stadt am Wasser", „Kreative Stadt", „Technologiestadt" etc. begreifen und positionieren möchte, sind notwendige Schwerpunktsetzungen kaum zu erkennen. Jede Stadt will – auch ungeachtet tatsächlicher Potenziale und Entwicklungschancen – am liebsten alles anbieten und können. Zudem gehen alle Projekte der Standortprofilierung durch qualitativ hochwertige Entwicklungen von neuen Wohn-, Freizeit-, Arbeitsmöglichkeiten von Wachstum und vorhandener Nachfrage aus – dies dürfte nur an wenigen Orten zutreffend sein.

Einen Weg zur nachhaltigen und sinnvollen Schwerpunktsetzung zeigt die Wirtschaftsclusterpolitik des Landes. Diese wird von den Kommunen – insbesondere von Dortmund, Duisburg und Bochum – mit viel Aufwand aufgenommen und umgesetzt und sieht das Ruhrgebiet als künftige wissens- und innovationsbasierte Technologieregion. Da dieses Ziel von fast allen großen Metropolregionen der OECD verfolgt wird, ist die Konkurrenz ist sehr groß. Im Revier bestehen vor allem in den Kompetenzfeldern Energie, Logistik, Material- und Werkstofftechnik deutliche und ausbaubare Stärken.

Allerdings laufen in der Clusterstrategie die Handelnden nicht nur auf Landes-, sondern gerade auch auf Kommunalebene Gefahr, dem eigenen Wunschdenken zu erliegen. Cluster werden nicht am Reißbrett geplant und erzeugt – lediglich die Rahmenbedingen für ihre Entstehung können durch geeignete Maßnahmen positiv beeinflusst werden. Dabei handelt es sich vor allem um die Vernetzung von Akteuren aus Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft und Politik.

Die Fülle von Netzwerken und Initiativen im Ruhrgebiet zeigt, dass hier kein Mangel mehr besteht, sondern eher bei den Potenzialen oder der kritischen Masse der Akteure. Für eine innovationsgetriebene Region sind Forschungs- und Entwicklungstätigkeit der Unternehmen im Ruhrgebiet vergleichsweise schwach. Auch das Gründungsgeschehen im Revier ist weniger ausgeprägt als in anderen Metropolregionen und die wissenschaftlichen Einrichtungen sind vielfach noch Mittelmaß und nicht in der nationalen und internationalen Spitzengruppe positioniert.

**Qualifikationsdilemma**

Derzeit besteht ein Missverhältnis zwischen dem in der Region vorhandenen Humankapital und dem sich im Zuge der Wissensgesellschaft verändernden Arbeitsmarkt. Die künstliche Verlängerung der Lebensdauer des mächtigen montanindustriellen Clusters, die den Strukturwandel über Jahrzehnte verschleppt hat, hat daran entscheidenden Anteil. Alle wirtschaftlichen und planerischen Zukunftsaussichten müssen sich daran messen, wie sie die große Gruppe der sozial und ökonomisch Be-

nachteiligten in die (hoffentlich) zukünftig erfolgreichen Stadtgesellschaften des neuen Ruhrgebiets integrieren. Insbesondere für die Zeit des allmählichen Aufbaus neuer wirtschaftlicher Kompetenzfelder, solange noch kein Aufbau von einfachen Beschäftigungen im Dienstleistungssektor erfolgt, ist die Schaffung von Perspektiven für die deklassierten Bevölkerungsteile unerlässlich. Gleichzeitig trägt der hohe Anteil sozial und wirtschaftlich ausgegrenzter Bevölkerungsgruppen zum negativen Image des Reviers bei und macht dessen Städte weniger attraktiv für hochqualifizierte Arbeitskräfte.

**Strategieatlas Ruhrgebiet als Lösungsansatz**

Die Städte werden allein nicht in der Lage sein, diese Dilemmata der Region zu lösen. Soll das Ziel einer wirtschaftlich und kulturell prosperierenden sowie sozial gerechten Region erreicht werden, stellt sich die Frage, wie der Weg dorthin gestaltet werden kann. Denn für viele Gebietskörperschaften im Ruhrgebiet wird dieser Weg nicht nur Erfolge und Gewinne sondern auch Verzicht, Kompromisse und teilweise sogar Rückentwicklung bedeuten.

Die vorhandenen Ansätze für die Entwicklung der Region und ihrer Teilräume berücksichtigen die Gestaltung der Anpassungs- und Überbrückungsphase zwischen Ziel und Status quo nicht ausreichend, sondern planen gleich für 2025 oder ferner, wenn erreichte Erfolge wieder Wachstum gebracht haben sollen.

Wir schlagen daher die Entwicklung eines Instruments vor, das als Fahrplan und Wegweiser für den Wandel des Ruhrgebiets fungiert - von einer Region mit postindustriellen Identitätsproblemen zu einer führenden Technologieregion in Europa.

Ein solches Instrument ist der *Strategieatlas Ruhrgebiet*. Der Strategieatlas wird auf der Grundlage vorhandener Konzepte, Ideen und Zielvorstellungen präzise Handlungskonzepte für die Teilräume der Region formulieren und in einem räumlichen und zeitlichen Phasenmodell des anzustrebenden Wandels organisieren.

AS&P

# Handlungsperspektiven Ruhr 20xx

Quelle: www.diessenbacher-tewissen.com

## 1. Arbeitstermin

06. Mai 2009

**THS Wohnen GmbH**

Nordsternplatz 1
45899 Gelsenkirchen